

folge W des Gradenbaches. Knapp 2 km weiter W zeigt der Mandlingzug mit der Wettersteindolomiterhebung des Rössingberges bereits deutliche Eigenständigkeit.

Am SE-Ausläufer des Stoderzinkens, dem Freienstein—Kulm-Höhenzug, steckt eine schmale und ca. 1,5 km lange Dolomit- und Kalkrippe isoliert in Werfener Schichten und Grauwackengesteinen. Nach den ersten Aufnahmeergebnissen kann sie nicht direkt mit dem Mandlingzug verglichen werden.

b) Kammspitz, Grimming

Im Gebiet des Kammspitz wurden nur einige Übersichtsbegehungen unternommen. Die Aufnahme leidet vor allem unter der alten, stark fehlerhaften topographischen Karte. Am S-Abfall kann in den tieferen Triaseinheiten mehrmals N—S-Streichen beobachtet werden, was man auch morphologisch an zwei gegen N ziehenden ?mitteltriadischen Kalkrippen am Hofmanninger Berg erkennt. Am Grimming wurde noch nicht mit der Aufnahme begonnen.

3. Tertiär, Quartär

Am S-Fuß des Kammspitz reicht das fluviatile Ennstal tertiär (hauptsächlich kristalline Schotter mit Sandsteinlagen) bis in eine Höhe von ca. 1000 m hinauf, wie Aufschlüsse am Güterweg Hofmanning und am Fahrweg N Lengdorf zeigen. In dem sonst schlecht aufgeschlossenen Waldgebiet ist das Tertiär nur schwer von jüngeren Ennsschottern zu unterscheiden.

An den S-Abhängen des Stoderzinkens wurden keine zusammenhängenden Tertiärreste beobachtet, aber es gibt immer wieder kleine Augensteine vorkommen, so an der alten Stoderzinkenstraße in 1730 m Höhe, an der Talstation des Schiliftes am Stoderzinken (mit Eisen-erzen), im Knappenwald beim Gradenbach usw.

Beim alten Kohlenbergbau am Stoderzinken ist neben einer Feldbahntrasse und kleinen Halden nur mehr an der E-Seite der von Brüchen begrenzten Tertiärmulde ein kleiner Ausbiß von schwarzer Glanzkohle und graubraunen Tonmergeln bis Sandsteinen zu sehen.

Der Gröbminger Mitterberg wird von einer mächtigen interglazialen Schotterplatte mit Seeton- und Sandsteinlagen bedeckt. W Gröbming wird diese von dem gegen SE vorspringenden Freienstein-Kulm-Höhenzug unterbrochen, setzt aber W Weißenbach mit dem Birnberg wieder ein. Die Schotter bestehen fast ausschließlich aus verschiedenen Kristallin-, Quarz- und Quarzitkomponenten, nur in der über den E Mitterberg von Tipschern nach Öblarn ziehenden Senke finden sich auffallend viele kalkalpine Gerölle. Die Schotter reichen am Mitterberg bis in 350 m Höhe, am Birnberg bis in 865 m; ihre Basis liegt am steilen S-Abfall des Mitterberges im W um 740 m und steigt gegen E zu allmählich bis über 800 m an.

Bericht über Aufnahmearbeiten in den Kreideablagerungen der Weyerer Bögen

Von HEINZ A. KOLLMANN (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahre 1966 standen für stratigraphische Untersuchungen in den Kreideablagerungen der Weyerer Bögen 20 Aufnahmestage zur Verfügung. Als Fortsetzung der Arbeit der vergangenen Jahre wurde die Geologische Aufnahme des Stiedelsbachgrabens bei Losenstein (O.Ö.) bis zur Wasserscheide gegen den Hölleitengraben im Osten und im Süden bis zum Schieferstein fortgesetzt. Der Bau der Kreidemulde Stiedelsbachgraben—Losenstein ist weitaus komplizierter als sie von GEYER gesehen wurde. Diese Zone ist von NW—SE- und SW—NE-verlaufenden Brüchen mehrmals versetzt, wodurch die stratigraphische Gliederung sehr erschwert wird. Nur im Osten des Gebietes konnte in zwei Gräben, die nahe beisammen in den Stiedelsbach von Norden und Süden münden, ein Profil quer durch die Kreidemulde gelegt werden. Dieses Profil wurde eng beprobt und vermessen. Es erwies sich auch insofern sehr günstig für die stratigraphische Gliederung, als es an mehreren Punkten Makrofaunen lieferte.

Ein weiteres Profil lieferte der Dachsgaben bei Groß-Raming (O.-Ü.). Hier wurde durch eine Straßenerweiterung ein Profil mit tonmergelreichem Hauptdolomit, reich gegliedertem, fossilreichem Rhät, Kalken des Dogger und Malm, Schrambachschichten und Mergeln der Unterkreide freigelegt. Die Tonmergeln des Hauptdolomits, des Rhäts und der Unterkreide lieferten Mikrofaunen. Darüber soll gesondert berichtet werden.

Bericht 1966 über Aufnahmen auf Blatt Mautern (37)

Von ALOIS MATURA

Im Berichtsjahr wurde mit Übersichtsbegehungen und Kartierung im kristallinen Grundgebirge auf Blatt Mautern begonnen.

Ein 2 bis 4 km breiter Streifen, der vom westlichen Blattrand (Mühldorf—Jauerling) zuerst beiderseits des Spitzer Baches, dann nordseits der Donau entlang bis an den östlichen Blattrand (Stein) führt, wurde begangen.

Das Kartenbild unterscheidet sich nicht wesentlich von der letzten zugänglichen, handkolorierten, geologischen Karte dieses Raumes von L. KÖLBL aus den Jahren 1924—1929. Da meine Arbeit im Sinne einer Reambulierung dieser Karte durchgeführt werden soll, wurde im allgemeinen die gleiche lithologische Einteilung übernommen.

Der Gföhler Gneis bei Dürnstein zeigt neben den bestens bekannten petrographischen Merkmalen deutliche Transversalschieferung mit durchschnittlich 290/40. Schon F. BECKE beschrieb (1913) von den Felstürmen hinter der Ruine Dürnstein „eine merklich nach W einfallende Parallelstruktur“. Eine ältere Schieferungsebene, die durch eine Glimmerregelung sichtbar ist, wurde von der erwähnten Transversalschieferung gefältelt und E-vergent geschleppt. An einigen Aufschlußpunkten ist besonders gut erkennbar, daß die ältere Schieferung die allgemeine Tendenz hat, nach E einzufallen. Ein solcher Aufschluß ist nahe dem Bahndamm 500 m E der Bahnstation Dürnstein-Oberloiben anzutreffen, wo ein Felssporn, der mit einem aufgesetzten Denkmal ausgezeichnet ist, nahe an den Bahnkörper heranreicht.

Ähnlich liegen die Dinge NW Dürnstein an der Grenze des Gföhler Gneises zu den Amphiboliten. Hier entspricht jene Grenzfläche der älteren Schieferungsebene, die in der gleichen Art von der erwähnten Transversalschieferung betroffen wurde. Daher sind jene Späne von Gföhler Gneis in Amphiboliten S J. H. sowie jener S der Dürnsteiner Waldhütten, wahrscheinlich auch die Gföhler Gneiskappe des Sandl und das Vorkommen E des Weitenberges sowie seine Fortsetzung in und E von Weißenkirchen, Körper, die durch jene E-vergente Transversalschieferung und -schuppung und durch die nachfolgende Erosion ihre Verbindung zur Hauptmasse des Gföhler Gneises verloren haben. Eine ähnliche Ansicht hat schon F. BECKE (1913) vertreten.

Aus dem Revier Mühldorf sind nach SE-eintauchende Faltenachsen wohlbekannt. Solche Achsen finden sich auch weiter SE in den N- und NE-Hängen des Jauerlings. Vermutlich ist auch der Spitzer Gneis-Körper bei Spitz von solchen Achsen geformt worden.

Bericht 1966 über stratigraphische Untersuchungen im Raume Fieberbrunn—Kitzbühel—Westendorf

Von H. MOSTLER (auswärtiger Mitarbeiter)

Die auf Blatt Fieberbrunn (122/2) im Vorjahr im wesentlichen abgeschlossenen Untersuchungen erfuhren noch einige Ergänzungen. So wurde vor allem auf der Südseite des Wildseeloders ein etwa 20—30 m mächtiger Karbonatgesteinzug, der in Wildschönauer Schiefer n steckt, verfolgt. Es handelt sich hierbei um schwarze, im Dezimeterbereich gebankte Dolomite